

6) Eine erste wichtige Entwicklung solcher baustellenbezogener Pilotmedien sehe ich in den „Übungen für die berufliche Bildung im Elektroinstallateur-Handwerk“, wo komplexe und relativ einmalige Probleme der Elektroinstallation von Häusern zu prototypischen Übungen zusammengefaßt worden sind, die der Komplexitätsreduktion bei konkreten Auftragsbewältigungen dienen sollten; auch in dem damaligen Medienprojekt stieß man auf das Problem, eine notwendige breitere Akzeptanz für die Medienverwendung in der betrieblichen Ausbildung des Handwerks zu bewirken; vgl. dazu Laur-Ernst, Suhr, „Ein Vorschlag für praxisbezogene Ausbildungsmittel für das Handwerk“, Berichte zur Beruflichen Bildung Heft 81, BIBB (Berlin) 1985. In einem neueren Medienforschungsprojekt des BIBB „Vermittlungskonzepte und Ausbildungshilfen für die Elektrohandwerke“ versucht man, dieses Problem mit der Identifizierung von Kernaufträgen anzugehen, die als „von der Praxis initiierte Projekte“ begriffen werden und bei deren Bearbeitung durch Ausbilder und Auszubildende die Medien eine Strukturierungshilfe darstellen, um die qualifikatorischen Momente einer Auftragsabwicklung stärker herauszukristallisieren.

7) Vgl. dazu auch Laur-Ernst, Suhr a. a. O., S. 91 ff.

8) Eine Pilotmedienentwicklung im Bereich Bodenbelagarbeiten hat zu dem interessanten Ergebnis geführt, daß das Ausbildungsmittel gewissermaßen in zwei Teile auftrennbar gemacht wird:

Einen ausführlichen Leittext, mit Leitfragen der handlungs- und aufgabenbezogenen Aspekte des Umweltschutzes, der Arbeitssicherheit und die bestimmten Verlegungsarten erklärt und einen aus Checklisten und Strukturierungshilfen bestehenden Leittext zum Ausfüllen, der bei der realen Arbeitsbewältigung auf unterschiedlichen Baustellen helfen soll (als „Hosentaschenmedium“). Diese Arbeiten sind jedoch noch nicht ausreichend in der Praxis erprobt.

*Anläßlich des Besuches M. S. Gorbatschows im Juni 1989 in der Bundesrepublik Deutschland wurde ein deutsch-sowjetisches Abkommen über eine vertiefte Zusammenarbeit in der Aus- und Weiterbildung von Fach- und Führungskräften der Wirtschaft unterzeichnet. Innerhalb dieses zunächst bis Ende 1991 geltenden Abkommens wurden fünf Projekte vereinbart, die entsprechend ihrer Anlage vor allem im Sinne der Systemanalyse und Politikberatung geeignet sind, den sowjetischen Reformprozeß zu unterstützen. Einige Zwischenergebnisse eines dieser gemeinsamen Projekte zwischen deutschen und sowjetischen Wissenschaftlern stellt der nachfolgende Beitrag vor. Natürlich können in ihm kaum die allerjüngsten politischen einschließlich bildungspolitischen Wandlungen in der Sowjetunion bzw. in den nunmehr unabhängigen Republiken erfaßt werden. Hierzu verlaufen die Umwälzungen zu rasant. Dennoch ist die Aktualität der Ausführungen gegeben, da die angesprochenen Defizite der Verfahren und Methoden bei der Entwicklung und Einführung neuer Berufsbilder wenn auch mit einer gewissen Spezifik für alle fünfzehn ehemaligen Unionsrepubliken zutreffend sind.*

## Entwicklung von Berufsbildern und wirtschaftlicher Wandel in der UdSSR

Klaus-Dieter Meininger

*Sicher unbestritten ist die Entwicklung von Berufsbildern, Ausbildungsordnungen, Rahmenlehrplänen sowie vergleichbarer Dokumente nicht nur ein Mittel zur Modernisierung von Berufsbildungssystemen, ihr kommt im Prozeß des weltweiten technisch-ökonomischen Wandels, der Humanisierung der Arbeit und der Modernisierung von Volkswirtschaften mit den Mitteln neuer Technologien eine eigenständige Gestaltungsdimension zu. Eine entscheidende Voraussetzung hierfür ist die Berücksichtigung des wechselseitigen Abhängigkeitsprozesses von Technikentwicklung, Entwicklung der Arbeit sowie der Entwicklung von Qualifikationen für den Arbeitsprozeß.*

*Diese Leithypothese ist Grundlage eines deutsch-sowjetischen Forschungsvorhabens, das auf die gemeinsame Erarbeitung von Empfehlungen zur Weiterentwicklung etablierter Methoden und Verfahren bei der Erstellung von Berufsbildern in beiden Ländern abzielt. Etappen hierzu sind sowohl die Analyse des Vorgehens als auch die Bestandsaufnahme bezüglich bestehender Defizite bei der Einführung neuer Berufsbilder im Kontext mit obiger Problemstellung. Dabei besteht aufgrund der umfangreichen Wandlungsprozesse in der UdSSR für deren Bildungswesen eine besondere Relevanz. Aus deutscher Sicht werden hierzu im Beitrag einige Ergebnisse vorgestellt.*

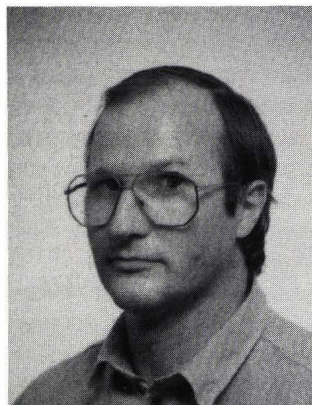
Ursula Hecker

### Arzthelferinnen — Fünf Jahre nach der Ausbildung

Berichte zur beruflichen Bildung,  
Heft 134, Berlin 1991

68 Seiten, 12,— DM  
ISBN 3-88555-454-2

Sie erhalten diese Broschüre im Bundesinstitut für Berufsbildung — K3/Veröffentlichungswesen — Fehrbelliner Platz 3, W-1000 Berlin 31, Telefon: (0 30) 86 83-5 20/5 16.



Dr. Klaus-Dieter Meininger  
Diplom-Ingenieurpädagog; wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Technik & Bildung der Universität Bremen, Projektleiter im vorgestellten deutsch-sowjetischen Verbundprojekt.

## Deutsch-sowjetisches Verbundprojekt

Für die Durchführung des Vorhabens „Auswirkungen der Neuen Technologien auf die berufliche Aus- und Weiterbildung (Grundsatzanalyse) — Modernisierung der Berufsbildung als eine Gestaltungsdimension im Prozeß des technisch-ökonomischen Wandels, untersucht am Beispiel der Elektro- und Metallberufe“ haben sich in einem Verbundprojekt zusammengeschlossen

- das Institut Technik & Bildung der Universität Bremen,
- das Bundesinstitut für Berufsbildung sowie
- das Wissenschaftliche Forschungsinstitut für Berufsbildung der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der UdSSR (St. Petersburg).



Ziel der gemeinsamen Arbeit ist es, Empfehlungen zur Ausgestaltung der Methoden und Verfahren bei der Erarbeitung von Berufsbildern, Ausbildungsordnungen, Rahmenlehrplänen sowie vergleichbarer sowjetischer Dokumente zu entwickeln. Dies erfolgt unter der Sicht, inwieweit die Methoden und Verfahren Gestaltungsdimension des technischen und strukturellen Wandels in der Wirtschaft sind.

Zunächst sind drei Projektphasen vorgesehen, die von den beteiligten Institutionen anteilig bearbeitet werden. In einem ersten Arbeitsschritt ging es darum, das Vorgehen bei der Entwicklung und Einführung neuer Berufsbilder in der Bundesrepublik Deutschland und der UdSSR zu analysieren, um so die Basis für weiterführende Arbeiten zu schaffen. Zugleich waren zum Teil erhebliche Informationslücken über das jeweils andere System zu schließen. Die Analyse wurde von deutscher Seite auf der Basis von Literaturauswertungen vorgenommen. Sie ist auch Grundlage der Ausführungen des vorliegenden Beitrages. Ein zweiter Arbeitsschritt umfaßt eine Bestandsaufnahme zu vorhandenen Defiziten etablierter Methoden und Verfahren der Berufsbildentwicklung in beiden Ländern im Zusammenhang mit dem technischen und strukturellen Wandel in der Wirtschaft, eingeordnet und verglichen am globalen technisch-ökonomischen Wandel.

Schließlich werden gemäß des anvisierten Zieles des Projektes, Empfehlungen zur Weiterentwicklung dieser Methoden und Verfahren erarbeitet.

## Leithypothese

Um adäquate Antworten auf die Fragen der Gestaltung von Berufsbildung, Technik und Arbeit in ihrem unauflösbaren Zusammenhang zu finden, sind die Wechselverhältnisse von Arbeit und Technik, von Bildung (Qualifikation) und Technik sowie von Bildung und Arbeit zu erforschen. So kann dem

wechselseitigen Abhängigkeitsprozeß von Technikentwicklung, Entwicklung von Arbeitsinhalten, -formen und -organisation sowie der Qualifikationsentwicklung entsprochen werden.<sup>1)</sup>

Traditionelle Verfahren der Ableitung von Qualifikationserfordernissen aus Veränderungen in den Technologien und ihre Transformation in Berufsbilder weichen immer mehr dieser Erkenntnis. Das um so mehr, als sich mit den neuen Technologien veränderte Möglichkeiten in der Gestaltung von Arbeit, vor allem hinsichtlich der Nutzung vorhandener Bildungspotentiale als wachstumsfördernder Produktionsfaktor auf tun. Analysen<sup>2)</sup> des Einsatzes neuer Technik und Technologien in verschiedenen Industrieländern zeigen, daß durch differenzierte Strategien von Qualifizierung und entsprechende Qualifizierungsangebote wesentliche Einflüsse auf arbeitsorganisatorische Lösungen hin zu flexiblen Produktions- und Arbeitsweisen, zu qualitätsorientierten und produktinnovativen Industrien ausgeübt werden konnten. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit wurde erhöht, auch als Reaktion auf weltweite Ressourcenverknappung und zunehmende Turbulenzen auf den Absatzmärkten.

Andererseits wurde die Langlebigkeit nationaler institutioneller Bedingungen und Organisationsprinzipien von Ausbildung und Arbeit offenkundig. Sie waren bisher durch die technischen und arbeitsorganisatorischen Veränderungen nur wenig gefährdet. Grundlage für die Entwicklung und Einführung neuer Berufsbilder und Ausbildungsordnungen sind Untersuchungen über Qualifikationsanforderungen als Folge des Wandels von Arbeits- und Arbeitsplatzstrukturen, wobei dieser Wandel als ein vom technischen Wandel determinierter Prozeß unterstellt wird. Hiervon geprägt sind die arbeitswissenschaftlichen Instrumentarien und entsprechende administrative Entwicklungsverfahren. Die Berufspädagogik/Didaktik wiederum sieht in der Transforma-

tion von Inhalten korrespondierender Fachwissenschaften mittels didaktischer Reduktion und Übertragung in Lehrinhalte eine für sich maßgebliche Aufgabe. Bezugspunkte für schulische Rahmenlehrpläne (im gewerblich-technischen Bereich) sowie den Fachunterricht in der Berufsschule sind mehr oder weniger die korrespondierenden Fächer, Fachwissenschaften und -systematiken. Beide Traditionen führen zu Verkürzungen im Verständnis des wechselseitigen Abhängigkeitsprozesses von Technik, Arbeit sowie von Qualifikationen für den Arbeitsprozeß.<sup>3)</sup> In der Bundesrepublik Deutschland wie auch in der UdSSR sind hier von Berufsbildungspraxis, -politik und -planung maßgeblich beeinflusst. Am Beispiel der UdSSR wird das in den folgenden drei Abschnitten kurz angerissen.

Zunächst sei noch auf einen weiteren für das Projekt bedeutsamen Ansatz verwiesen. Wirtschaftlich vergleichbare Industrieländer bzw. -regionen haben die Erfordernisse der Modernisierung ihrer Volkswirtschaften sehr unterschiedlich und mit differenziertem Erfolg bewältigt, obwohl scheinbar gleiche Ausgangsbedingungen vorlagen (z. B. Zugang zu neuen Technologien, Vorhandensein vergleichbarer formaler Qualifikationen).

Die Ursachen hierfür liegen im jeweiligen industriekulturellen Kontext eines Landes bzw. in den Unterschieden spezifischer Industriekulturen. Das heißt, die Prozesse von Entwicklung und Anwendung von Technik hängen in hohem Maße von extra-technischen Parametern ab, die sich wechselseitig beeinflussen. Hierzu gehören u. a. länderspezifische Traditionen, nationale Organisationspräferenzen, staatliche Politik und gesellschaftliche Institutionen bis hin zu sozial- und individualpsychologischen Einflußgrößen. Von außerordentlicher Bedeutung sind schließlich Bildungs- und Berufsbildungsinstitutionen sowie Facharbeitertraditionen, die wiederum durch solche Schlüsselvariablen wie Gliederung von Bildungssystemen, Inhalte von

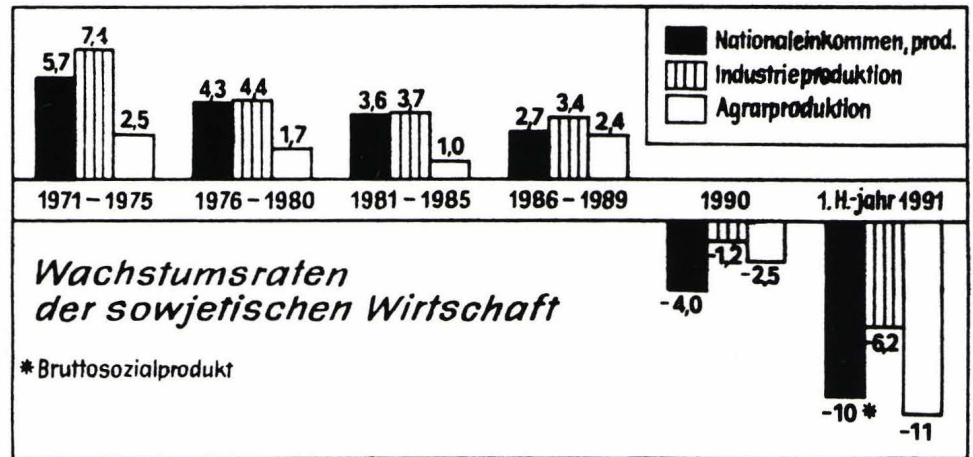


Bildungsprozessen, Mechanismen der Entstehung und Entwicklung von Qualifikationen (einschließlich Sozialisationsmomenten) sowie Ansehen und Bedeutung von Qualifikationen bzw. qualifizierter Arbeit bedingt sind.<sup>4)</sup> Aufgrund dieses Zusammenhanges kann es nur darum gehen, auf Defizite aus der jeweils anderen Sicht hinzuweisen und Empfehlungen und Anregungen zu ihrer möglichen Überwindung zu geben. Die tatsächliche Weiterentwicklung der Verfahren zur Erstellung von Berufsbildern muß dann im Kontext o. g. industriekultureller Einflußgrößen erfolgen.

## Der „menschliche Faktor“ im sowjetischen Reformprozeß

Mit dem Scheitern der Planwirtschaft ist die UdSSR in schwere Bedrängnis geraten. Sie befindet sich heute neben vielfältigen anderen Problemen in einer wirtschaftspolitischen Krise. Alle ökonomischen Indikatoren sind vor allem mit dem Beginn der 90er Jahre rapide gesunken, so daß das gegenwärtige volkswirtschaftliche Leistungsniveau dem eines Entwicklungslandes entspricht (Bild). Das Bruttosozialprodukt beträgt nur etwa ein Zehntel des Pro-Kopf-Einkommens westlicher Industrieländer, wobei eine starke Differenzierung zwischen den noch verbliebenen bzw. ehemaligen Republiken auftritt.

Im Kontext mit den politischen, technisch-ökonomischen und sozialen Wandlungsprozessen, die mit der Perestroika eingeleitet wurden, wurde gerade dem „menschlichen Faktor“ eine entscheidende Bedeutung beigemessen.<sup>5)</sup> Allein schon die Reformierungsbestrebungen des Bildungssystems in den 80er Jahren über Reform (ab 1984) und Modifizierung der Reformbeschlüsse (ab 1988) sind Beleg dafür, daß der Zusammenhang von wirtschaftlicher Entwicklung und Entwicklung des Bildungssystems in seiner Bedeutsamkeit voll erkannt wurde. Die Zweckmäßigkeit eingeschlagener Wege muß sich dagegen noch zeigen, bei-



spielsweise bezüglich des Beitrages zur Verbesserung der Arbeitskräftesituation in qualitativer und quantitativer Hinsicht. Sie äußert sich gegenwärtig sehr dramatisch. Im folgenden soll das kurz belegt werden.

Erstens ist die demographische Entwicklung seit den 80er Jahren stark rückläufig. Gegenüber einem Zuwachs von 11,2 Millionen Menschen im arbeitsfähigen Alter in der zweiten Hälfte der 70er Jahre, waren es 10 Jahre später nur noch 3,2 Millionen Menschen. Hier bieten sich Chancen für den Abbau des personellen Überbesatzes in den meisten Unternehmen. Jedoch ist diese Entwicklung von starken regionalen Unterschieden begleitet. Einen größeren Bevölkerungszuwachs gab es in den mittelasiatischen und kaukasischen Unionsrepubliken, also in jenen Gebieten, die hinsichtlich ihrer Wirtschaftskraft zum Teil weit unter dem allgemein schon geringen Durchschnitt liegen. Da insgesamt neue Arbeitsplätze dort nur zögerlich entstehen sowie infolge geringer Mobilität und Flexibilität hat sich hier bereits ein beträchtliches Arbeitslosenheer gebildet. Die unzureichende Mobilität und Flexibilität der Arbeitskräfte ist nicht zuletzt ein Ergebnis einer sehr engen beruflichen Ausbildung, die bereits in den engprofilieren Berufen ihren Ausgangspunkt hat. Hinzu kommt der sich verschärfende Konflikt zwischen verschiedenen Nationalitäten, der den Einsatz in bestimmten Regionen erheblich

erschwert oder sogar unmöglich macht. Insgesamt sollen Berechnungen zufolge bis zum Jahre 2000 etwa 16 Millionen Arbeitskräfte im ganzen Land freigesetzt werden.<sup>6)</sup>

Zweitens ist die sektorale Verteilung der Arbeitskräfte durch erhebliche Disproportionen gekennzeichnet. So waren 1987 75,7 Prozent aller Erwerbspersonen in der materiellen Produktion (davon 38,4 Prozent im Bereich Industrie/Bauwesen, 19,0 Prozent in der Land- und Forstwirtschaft, 8,8 Prozent im Bereich Transport/Verkehr und 7,9 Prozent im Bereich Handel/Versorgung) und 24,3 Prozent in der nichtmateriellen Produktion tätig.<sup>7)</sup> Dennoch wird in der Berufsbildung fast einseitig auf den Bedarf der materiellen Produktion, insbesondere auf die Industrie orientiert. Der Anteil „qualifizierter Arbeiter“ für den Dienstleistungsbereich macht dagegen nur etwa 10 Prozent aller Absolventen aus.<sup>8)</sup>

Drittens treten weitere Disproportionen in den Berufs- und Qualifikationsstrukturen auf. Während bei Arbeiterberufen ein Defizit vorhanden ist, herrscht ein Überangebot an Hochschulabsolventen. 20 bis 50 Prozent der qualifizierten Arbeiter arbeiten nicht im Profil des erlernten Berufs. Im Durchschnitt macht in den Volkswirtschaftszweigen die Abweichung der Zahl der auszubildenden Arbeiter vom tatsächlichen Bedarf an Arbeitskräften der entsprechenden Qualifikation ungefähr 30 Prozent aus. Erschwerend wirkt das besonders für sol-



che Bereiche der Wirtschaft, in denen sich der technisch-technologische Wandel vollzieht bzw. vollziehen soll. Einrichter, Bediener und Instandhalter für automatisierte Anlagen und Maschinen werden in unzureichendem Maße bzw. nicht dem technologischen Niveau der Produktion entsprechend ausgebildet.<sup>9)</sup> Ein Verdrängungseffekt nach unten erfolgt außerdem, weil mehr als vier Millionen Hoch- und Fachschulabsolventen an Arbeitsplätzen eingesetzt sind, die ein niedrigeres Qualifikationsniveau erfordern.

Viertens sei noch auf die „subjektive“ Seite der Arbeitskräfte verwiesen, die mit zu den Auslösern der Reform im Bildungswesen gehörte und insgesamt die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung tangiert. Neben Mängeln in der allgemeinen und beruflichen Bildung sind es die Einstellungs- und Verhaltensdimensionen der Beschäftigten, wie mangelnde Arbeitsdisziplin und Motivation, Absentismus und ein in seinen sozialen Folgen verheerender Alkoholismus, die Einfluß auf den Niedergang der Produktion haben. Korruption, Machtmißbrauch, das nicht durchgesetzte Leistungsprinzip, die sich stark verschlechternden Arbeitsbedingungen sowie eine weit verbreitete „Schattenwirtschaft“ als Folge der schlechten Versorgungslage stehen in enger Wechselbeziehung zu ihnen. Diese vor allem in den 80er Jahren verstärkt sichtbar gewordene Entwicklung war zugleich Ausdruck des ständigen Nachlassens der ideologisch-moralischen Integrationskraft des sozialistischen Systems in der Sowjetunion und eines sich vollziehenden Bewußtseins- und Wertewandels.<sup>10)</sup> Letzterer stellt heute besonders auch die Wirtschaft vor große Probleme, ist er doch verbunden mit veränderten Einstellungen zur Arbeit und zum Beruf, so der Ablehnung unqualifizierter und uninteressanter Arbeit. Diese Vorstellungen von Arbeit und Beruf stehen heute jedoch im großen Maße im krassen Widerspruch zu den Möglichkeiten bzw. Erfordernissen der wirtschaftlichen Realität.

## **Technischer und ökonomischer Determinismus in den Methoden und Verfahren der Entwicklung von Berufsbildern in der UdSSR**

Die Erkenntnis, daß über die Gestaltung von Berufsbildern ein Beitrag zum technisch-ökonomischen Wandel geleistet werden kann, ist hinlänglich verbreitet.

Programmatisch orientiert sich der Planungsprozeß hierzu in der Berufsbildung an hohen Zielvorstellungen zum Persönlichkeitsbild des qualifizierten Arbeiters der Zukunft, das aktives Mitgestalten von Arbeits- und Lebensbedingungen einschließt.<sup>11)</sup> Dieser postulierte Soll-Stand spiegelt sich in der Bildungsrealität jedoch kaum wider. Vielmehr ist der Planungsansatz auf den problemlosen Einsatz der Absolventen der Berufsausbildung an den Arbeitsplätzen ausgerichtet. Die Verfahren und Methoden zur Entwicklung von Berufsbildern in der UdSSR sind zentralistisch angelegt und folgen fast ausschließlich dem Anpassungsansatz. Das heißt, sie unterliegen einem technischen und ökonomischen Determinismus bezüglich Charakteristiken von beruflichen Tätigkeiten sowie der Arbeitsteilung bzw. -zergliederung. Die Dokumentation der Ergebnisse erfolgt vor allem im „Einheitlichen Tarif- und Qualifikationskatalog für die beruflichen Tätigkeiten“, der „Nomenklatur der Ausbildungsberufe“ sowie den „Berufs- und Qualifikationscharakteristiken“.

Ausgangsbasis für die Ableitung von Lehrplaninhalten des beruflichen Unterrichts sind die im „Einheitlichen Tarif- und Qualifikationskatalog für die beruflichen Tätigkeiten“ erfaßten Qualifikationsmerkmale und Arbeitsinhalte. Der Katalog ist für alle Betriebe und Organisationen sämtlicher Volkswirtschaftszweige (70 Wirtschaftszweigkataloge) bindend. Aufgrund von Lohngruppen- und Qualifikationscharakteristiken der Berufe bzw. beruflichen Tätigkeiten er-

folgt die entsprechend der Qualifikationsstufe des Arbeiters vorzunehmende Aufteilung der Arbeiten nach Lohngruppen. Unterschieden werden im allgemeinen die Qualifikationsgruppen 1 bis 6. Diese Gesamtnomenklatur der Berufe und beruflichen Tätigkeiten enthielt in den 50er Jahren noch 23 000 Berufe bzw. Tätigkeiten. Durch Streichung nicht mehr erforderlicher Berufe bzw. Tätigkeiten und durch Zusammenlegung eng profilierter Berufe ist bis heute eine Reduzierung auf ca. 5 000 erfolgt.<sup>12)</sup>

Neben diesem obligatorischen Dokument findet die „Nomenklatur der Ausbildungsberufe“ Anwendung, nach der die Ausbildung im System der Berufsbildung durchgeführt wird. Sie basiert direkt auf dem „Einheitlichen Tarif- und Qualifikationskatalog für die beruflichen Tätigkeiten“ und hat eine rechtliche Funktion für die Ausbildung nach Berufen, für den Ausbildungsvertrag, die Ausbildungsdauer, die Voraussetzungen nach Alter und Geschlecht sowie für die erreichbaren Qualifikationsstufen. Darüber hinaus kommt ihr eine informative Funktion im Zusammenhang mit der Berufsorientierung und -beratung zu, und sie bildet eine wesentliche Grundlage für die Erarbeitung von Ausbildungsunterlagen.

Die heute noch gültige „Nomenklatur der Ausbildungsberufe“ ist Ausdruck der bereits in den 70er Jahren einsetzenden Bemühungen, eng profilierte verwandte Berufe in Gruppen zusammenzufassen (Gruppen „verwandter“ Berufe — entsprechend Gleichartigkeit in Inhalt und Form der Arbeit) oder zu neuen breitprofilieren Berufen zu integrieren (Gruppen „integrierter“ bzw. „qualifikationsübergreifender“ Berufe — entsprechend Anforderungen der Arbeitsorganisation). Mit der breiteren Profilierung von Berufen sollte einerseits auf die Notwendigkeit einer erhöhten Flexibilität infolge neuer technisch-technologischer und arbeitsorganisatorischer Tendenzen reagiert werden. Andererseits war eine Attraktivitätserhöhung der



Ausbildung selbst angestrebt.<sup>13)</sup> Die jedoch anhaltende Zergliederung von Arbeit sowie der insgesamt sich schleppend vollziehende Modernisierungsprozeß in der Wirtschaft bildeten etliche Hemmnisse. Insgesamt enthält die Nomenklatur 1 224 Berufe, wobei etwa 80 Prozent von ihnen in 590 Gruppen zusammengefaßt wurden. Neuere Überarbeitungen sehen eine weitere Reduzierung der Zahl der Berufe vor. Da nach wie vor die Reaktion auf neue technisch-technologische Erfordernisse in der Schaffung „neuer“ Berufe erfolgt, bleibt dennoch der Gesamtbestand recht hoch. Vorgesehen sind 440 Berufsgruppen und Einzelberufe, wobei 962 Spezialberufe/Spezialisierungen in 231 Gruppen bzw. breitprofilierten Berufen erfaßt sind.<sup>14)</sup>

Besonders deutlich wird der technische und ökonomische Determinismus in den Methoden und Verfahren der Entwicklung von Berufsbildern im Zusammenhang mit der Erarbeitung von „Berufs- und Qualifikationscharakteristiken“. Sie dienen als wissenschaftliche Grundlage für die Auswahl und Strukturierung der Ausbildungsinhalte mit dem Ziel der Erarbeitung von Ausbildungsdokumenten. „Berufs- und Qualifikationscharakteristiken“ sind staatlich verbindlich und stellen eine Art Berufsbild dar mit systematisierten gesellschaftlichen, wissenschaftlich-technischen, produktionsseitigen, pädagogischen und psychologischen Merkmalen eines Berufes.<sup>15)</sup> Ihre Ausarbeitung erfolgt vorwiegend auf der Basis von Sachverständigenurteilen unter Berücksichtigung von Arbeitsplatz-, Tätigkeits- und Berufsanalysen bzw. anderer Verfahren, jedoch kaum in reiner Form (Mischung von Verfahren) für den Einzelberuf oder für eine Gruppe von Berufen. Außerdem ist das Ableiten von Aussagen direkt aus den Technik- u. a. Wissenschaften meist mit dem Ziel der Aufhellung künftiger Entwicklungen für den Beruf in Anwendung.

Die Erarbeitung von „Berufs- und Qualifikationscharakteristiken“

wird allgemein von den beteiligten staatlichen und wissenschaftlichen Institutionen als unbedingt notwendige Etappe der gesamten Curriculumentwicklung angesehen. Die Praxis dieses Verfahrens weist jedoch auf oftmals nicht gründlich geführte Analysen hin.

## Arbeitsteilung versus Berufsschneidung

Ansätze zur Überwindung der herkömmlichen Arbeitsteilung sind in der flexibel automatisierten Produktion der UdSSR unübersehbar. Die Effizienz ganzheitlicher Arbeitsprozesse ist erkannt und vereinzelt durch Zusammenführung von Bedien-, Einrichte- und Instandhaltungsfunktionen umgesetzt.<sup>16)</sup> Dennoch hat sich seit dem Beginn der Automatisierung in der Massenproduktion an der strengen Arbeitsteilung nichts Revolutionierendes getan. Typisch ist die horizontale und vertikale Aufgliederung der Arbeitsprozesse, verbunden mit einem engen Aufgabenzuschnitt und klaren Über- und Unterordnungsverhältnissen. Damit einher geht eine Polarisierung der Anforderungen (z. B. zwischen Bedienern und Einrichtern). Sie spiegelt sich in der Entwicklung von Berufen aus Einzeltätigkeiten wider. Beleg hierfür ist die hohe Zahl von Berufen sowie ihre enge berufliche Profilierung.

Auch mit der Integration von Berufen ist das sowjetische Berufsbildungssystem noch nicht auf das Leitbild des qualifizierten Facharbeiters als unterste Qualifikationsstufe fixiert.<sup>17)</sup> Bis heute erfolgt eine Segmentierung in höhere und niedrigere Berufe entsprechend der Zergliederung des Arbeitsprozesses (einfache, komplizierte und besonders komplizierte Berufe). Ihre Beibehaltung ist auch für die 90er Jahre vorgesehen, indem enge Massenberufe, komplizierte breitprofiliertere Berufe und besonders komplizierte Schlüsseltechnologieberufe anvisiert werden.

Der in der Mehrheit vorhandene enge Berufszuschnitt erlaubt allge-

mein eine ziemlich eindeutige Zuordnung von Ausbildungsabschluß und Arbeitsplatz. Diese für tayloristisch-fordistische Organisationsstrukturen und zentrale Planung durchaus günstige Voraussetzung zur Qualifikationsverwertung erweist sich für die Modernisierung der sowjetischen Wirtschaft in mehrfacher Hinsicht als problematisch. Aus den engen Berufsprofilen resultieren zum Teil erhebliche Flexibilitäts- und Mobilitätsdefizite der Beschäftigten. Notwendige Qualifikationen für neue Technologien müssen immer wieder angepaßt werden, sofern das auf der Basis enger Spezialisierungen überhaupt möglich ist.

Schwierigkeiten entstehen vor allem dann, wenn es tatsächlich um das Beherrschen komplexer Arbeitsprozesse geht. Zu ihrer Schaffung eröffnen aber die vorhandenen engen Berufsprofile nur geringe arbeitsorganisatorische Gestaltungsmöglichkeiten. Hinzu kommt, daß eine strenge Arbeitsteilung wenig Spielraum beim individuellen Qualifikationserwerb, bei der Persönlichkeitsentfaltung zuläßt. Die Einbindung der Beschäftigten in betriebliche Entscheidungsprozesse, in die ökonomischen Zielsetzungen des Betriebes, ist zumindest aus dieser Sicht erschwert.

Allgemein war eine Einbindung der Beschäftigten in die betrieblichen Entscheidungsprozesse ohnehin nur formal gewährleistet. Daran hat sich bis heute kaum etwas geändert. Die Identifizierung mit dem Unternehmen, Arbeitsmotivation und -zufriedenheit, das Einbringen von Produktions- und Erfahrungswissen in betriebliche Weiterentwicklungen u. a. m. werden hiervon maßgeblich negativ beeinflusst. Eine zur Zeit weitverbreitete konservative Haltung zu Innovationen im eigenen Arbeitsbereich ist dabei kaum auf eine mangelnde Technikakzeptanz zurückzuführen. Vielmehr ist diese Haltung auch Ausdruck der Arbeitsteilung, vorwiegend der vertikalen.<sup>18)</sup>

Allerdings konnten in flexibel automatisierten Bereichen, in denen



komplexe Arbeitsaufgaben projiziert und ein Mitspracherecht der Beschäftigten bei betrieblichen Belangen gesichert wurden, gewisse Sozialisierungseffekte nachgewiesen werden. Aus der kollektiven Verantwortung und der anspruchsvolleren Arbeit heraus, haben sich Disziplin, Motivation und Leistung sowie Entscheidungsfreudigkeit, Flexibilität und Gewissenhaftigkeit der Mitarbeiter spürbar verbessert. Die Bereitschaft, an Innovationen mitzuarbeiten, hat zugenommen. Erkannt wurde, daß soziale Zielstellungen schon bei der Projektierung der neuen Technologien Berücksichtigung finden müssen. Als wichtige Voraussetzung wird ein hohes allgemeines Bildungsniveau angesehen, das gepaart ist mit beruflicher Kompetenz und der Fähigkeit zur lebenslangen Weiterbildung.<sup>19)</sup> Die Umsetzung steht aber noch aus und muß bezogen auf das hier vorgestellte Verbundprojekt Modifikationen bereits in den Methoden und Verfahren zur Entwicklung von Berufsbildern implizieren. Das kann natürlich nur in Wechselwirkung mit der Reformierung der gesamten Berufsbildung erfolgen. So bleiben moderne Berufsbilder und Ausbildungsunterlagen wertlos, können sie nicht in adäquaten Ausbildungsstätten von gut qualifizierten Lehrern und Ausbildern umgesetzt werden.

Wie auch in den anderen vom Bundesinstitut für Berufsbildung geführten deutsch-sowjetischen Kooperationsprojekten deutlich wurde, kann der Reformierungsprozeß in der Berufsbildung durch Vermittlung von Erfahrungen und Anregungen durchaus unterstützt werden. Das erfordert jedoch für den Partner, aus gewohnten Bahnen ausubrechen und das als richtig und notwendig Erkannte in der Bildungspraxis zu etablieren. Hier scheint in der Sowjetunion noch ein erheblicher Handlungsbedarf zu bestehen. Dieser könnte bezogen auf das Verbundprojekt durch die gemeinsame Entwicklung exemplarischer Berufsbilder in wirtschaftlich-strategischen Bereichen unterstützt werden.

## Anmerkungen

- 1) Vgl. Forschungsvorhaben im Rahmen des Abkommens zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken über eine vertiefte Zusammenarbeit in der Aus- und Weiterbildung von Fach- und Führungskräften der Wirtschaft zum Projekt „Auswirkungen der Neuen Technologien auf die berufliche Aus- und Weiterbildung (Grundsatzanalyse)“. Universität Bremen, Institut Technik & Bildung, Bremen 1990, S. 2.
- 2) Vgl. Georg, W.: Ist Japan „modern“? Der halbierte Fortschritt. Modernisierungspolitik am Ausgang des 20. Jahrhunderts. Hamburg 1989, S. 223f.
- 3) Vgl. Heidegger, G.; Jacobs, J.; Martin, W.; Mizdalski, R.; Rauner, F.: Berufsbilder 2000. Veränderung ausgewählter Berufsbilder durch den Einsatz und die Fortentwicklung der Informations- und Kommunikationstechniken unter dem besonderen Aspekt einer sozialverträglichen Technikgestaltung. Abschlußbericht Teil I und II, Bremen und Hamburg 1989, S. 56.
- 4) Vgl. Rauner, F.; Ruth, K.: Perspektiven der Forschung zur Industriekultur. Universität Bremen, Institut Technik & Bildung, Bremen 1990.
- 5) Vgl. Hörner, W.; Kuebart, F.; Himmel, B.: Technisch-ökonomischer Wandel und Reformen in der Berufs- und Allgemeinbildung sozialistischer Staaten DDR, Sowjetunion, Polen. Ruhr-Universität Bochum, Bochum 1989, S. 85.
- 6) Vgl. Lazis, O.: Wirtschaftsreform — worüber in der Sowjetunion gestritten wird. Probleme des Friedens und des Sozialismus, Berlin Jg. 31 (1988), H. 7. Zitiert in: Kunzmann, M.: Stand und Entwicklung der Berufsbildung in der UdSSR (Problemstudie). Zentralinstitut für Berufsbildung der DDR, Berlin 1990, S. 13.
- 7) Vgl. Kunzmann, M.: Stand und Entwicklung der Berufsbildung in der UdSSR (Problemstudie). Zentralinstitut für Berufsbildung der DDR, Berlin 1990, S. 12.
- 8) Vgl. Säpkin, V. V.: Konceptija razvitiya professional'no — techničeskogo obrazovanija (Konzeption zur Entwicklung der Berufsbildung). Staatliches Komitee der UdSSR für Volksbildung, Moskva 1988 (Arbeitsübersetzung), S. 2.
- 9) Vgl. Zvoncov, A.: Kvalifikacija i kačestvo (Qualifikation und Qualität). Professional'no — techničeskoe obrazovanie. Moskva 46 (1987) 6 (Arbeitsübersetzung), S. 2f.
- 10) Vgl. Hörner, W.; Kuebart, F.; Himmel, B.: 1989, S. 85.
- 11) Vgl. Säpkin, V. V.: 1989, S. 3.
- 12) Vgl. Kunzmann, M.; Wießner, R.: Stand und Entwicklung der Nomenklaturen der Ausbildungsberufe in europäischen RGW-Ländern. Teil II, Zentralinstitut für Berufsbildung der DDR. Berlin 1985, S. 131f.
- 13) Vgl. Hörner, W.; Kuebart, F.; Himmel, V.: 1989, S. 123f.
- 14) Vgl. Kunzmann, M.: 1990, S. 60.
- 15) Vgl. Beljaeva, A. P.: Principij razrabotki ucebno-programnoj dokumentacii dlja podgotovki kvalificirovannyh v učebnyh zavedenijach professional'no — techničeskogo obrazovanija (Prinzipien der Erstellung der Ausbildungs- und Lehrplanunterlagen für die Ausbildung von Facharbeitern in den Lehranstalten der beruflich-technischen Bildung). Moskva 1983 (Arbeitsübersetzung).
- 16) Vgl. Blinow, N. H.; Fedotov, I. L.: Veränderungen im Inhalt und den Bedingungen der Arbeit unter dem Einfluß der FMS. In: Soziale und ideologische Prozesse und Probleme der Anwendung flexibler Automatisierung in Industriebetrieben der Sowjetunion und der DDR, Teil I, Akademie für Gesellschaftswissenschaften. Berlin 1988, S. 24 f.
- 17) Vgl. Lemke, H.: Deutsch-sowjetische Zusammenarbeit in der Berufsbildung. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft. Bonn 1990, S. 36.
- 18) Vgl. Komarowski, W. P.: Innovationsprozesse in der heutigen sozialistischen Gesellschaft (Analyse einiger Aspekte der Wechselbeziehungen objektiver und subjektiver Faktoren). In: Soziale und ideologische Prozesse und Probleme der Anwendung flexibler Automatisierung in Industriebetrieben der Sowjetunion und der DDR. Teil II, Akademie für Gesellschaftswissenschaften. Berlin 1988, S. 8.
- 19) Vgl. Blinow, N. H.; Fedotov, I. L.: 1988, S. 25ff.

Ulrich Degen, Brigitte Seyfried, Peter Wordelmann  
unter Mitarbeit von Hannelore Liermann

### Qualitätsverbesserungen in der betrieblichen Ausbildungsgestaltung

Fragen und Antworten. Ein Reader mit Beiträgen aus Wirtschaft und Wissenschaft. Bericht vom Workshop am 22. und 23. November 1990 des Projekts des BIBB zu „Sicherung und Steigerung der Qualität der betrieblichen Ausbildungsgestaltung“.

Tagungen und Expertengespräche zur beruflichen Bildung, Heft 9, Berlin 1991

248 Seiten, 25,— DM, ISBN 3-88555-448-8

Sie erhalten diese Broschüre im Bundesinstitut für Berufsbildung — K3/Veröffentlichungswesen — Fehrbelliner Platz 3, W-1000 Berlin 31, Tel. (0 30) 86 83-5 20/5 16.